

Ergebnisse der zweiten Befragungsrunde des Deutschen Normungspanels

Bereich Innovation

Über 2 600 Experten nehmen teil – Befragung stößt auf große Resonanz



Prof. Dr. Knut Blind

ist Leiter des Fachgebiets Innovationsökonomie an der Fakultät Wirtschaft und Management der Technischen Universität Berlin sowie Professor für Standardisierung in der Abteilung Technologie und Management der „Rotterdam School of Management“ an der Erasmus Universität Rotterdam. Ferner leitet er die Forschungsgruppe Public Innovation am Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS).



Dipl.-Volksw. Julius Rauber

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Innovationsökonomie an der Fakultät Wirtschaft und Management der Technischen Universität Berlin und ehemaliger Teilnehmer des HARTING Graduierten Programms.



Jo-Ann Müller, M. A.

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Innovationsökonomie an der Fakultät Wirtschaft und Management der Technischen Universität Berlin.

Am 29. April 2014 wurden in den Räumlichkeiten von DIN die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle des Deutschen Normungspanels vorgestellt. Die gewonnenen Daten sollen die Basis für neue wissenschaftliche Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Normungsaktivitäten von Unternehmen, der Implementierung von Normen und dem Unternehmenserfolg bilden. Darüber hinaus soll das Normungspanel generell dazu beitragen, Unternehmen für die Thematik zu sensibilisieren und zur Mitarbeit an der Normung zu motivieren. Die Zunahme der Rücklaufquote der Befragung von etwa 300 im Jahr 2012 auf über 2 600 Antworten aktiver Normungsexperten im Jahr 2013 zeigt, dass das durchaus gelingt. Zum gesteigerten Interesse trug auch das Schwerpunktthema der Bedeutung von Normen und Standards im Rahmen des Transatlantischen Freihandelsabkommens (TTIP) der letztjährigen Befragung bei.

Einleitung

Am 14. Oktober 2013, dem Weltnormentag, ging die zweite Welle der Unternehmensbefragung des Deutschen Normungspanels ins Feld. Aufgrund einer verbesserten Datenbasis zur Kontaktaufnahme sowie des starken Interesses der Normungsexperten an der Befragung konnten Antworten von über 2 600 Experten erhalten werden. Diese repräsentieren wiederum etwa 1 300 (16 %) der in der Normung engagierten Unternehmen. Die Befragung selbst sowie

die Datenauswertung und -aufbereitung wurden durch das Fachgebiet Innovationsökonomie der Technischen Universität Berlin vorgenommen. Das Projekt wurde im Rahmen der Gründung des Deutschen Fördervereins zur Stärkung der Forschung zur Normung und Standardisierung e. V. (FNS) (www.FNSeV.de) durch dessen Mitglieder DIN, DKE Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE und die HARTING Technology Group initiiert und wird nun zukünftig vom FNS finanziert und inhaltlich begleitet.

Bestätigt: Formelle Normen stellen die bedeutendste Art von Standards für Unternehmen dar

Die erste Befragungswelle des Deutschen Normungspanels war zwar als Pilotprojekt durchaus erfolgreich, die Anzahl von knapp 300 Antworten aus dem Jahr 2012 ließ jedoch noch keine differenzierten Aussagen über die Normungslandschaft an sich zu. Besonders galt das für branchen- und größenspezifische Analysen, für die keine hinreichende An-

zahl von Antworten verfügbar war. Die breite Resonanz an der Befragung vom Herbst 2013 macht es nun möglich, die Erkenntnisse der ersten Befragung anhand eines repräsentativen Datensatzes zu validieren und zu differenzieren. Zunächst wird die allgemeine Bedeutung von sechs unterschiedlichen Arten von Normen und Standards für die Unternehmen analysiert. Bild 1 verdeutlicht dabei, dass formelle Normen und technische Regeln über alle Branchen hinweg am wichtigsten für die Unternehmen sind. Die Wichtigkeit von Werknormen auf dem dritten Rang konnte auch 2013 bestätigt werden. Konsortial- und De-facto-Standards werden hingegen weiterhin als relativ unbedeutend angesehen. Des Weiteren brachte die Differenzierung in interne und externe Werknormen zum Vorschein, dass die bedeutende Rolle der Werknormen für Unternehmen vor allem auf den Einfluss der internen Werknormen zurückzuführen ist. Interne Werknormen haben auch über die verschiedenen Branchen hinweg eine recht hohe Bedeutung, nur im Dienstleistungssektor sind sie im Vergleich zu formellen Normen recht unwichtig (Bild 2). Das Gesamtbild aus Bild 1 bezüglich der Bedeutung der verschiedenen Arten von Normen und Standards kann sowohl branchenübergreifend als auch über alle Unternehmensgrößen hinweg beobachtet werden. Abweichungen stellen lediglich die relativ hohe Bedeutung von Konsortialstandards und externen Werknormen für den Fahrzeugbau sowie der De-facto-Spezifikationen für die Branchen „Elektrotechnik“ und „Konsumgüterproduktion“ (Bild 3) dar.

Formelle Normen, Technische Regeln sowie interne Werknormen – sehr relevant für deren Realisierung von Unternehmenszielen

Bei der Bedeutung der verschiedenen Arten von Normen und Standards für die Realisierung unterschiedlicher Unternehmensziele zeigt die Analyse, dass die befragten Unternehmen den Einfluss von formellen Normen sowie technischen Regeln oder Spezifikationen auf alle Unternehmensziele insgesamt deutlich stärker bewerten als jenen von Konsortial- und De-facto-Standards. Vor allem bei den Themen „Rechtssicherheit“, „Erfüllung

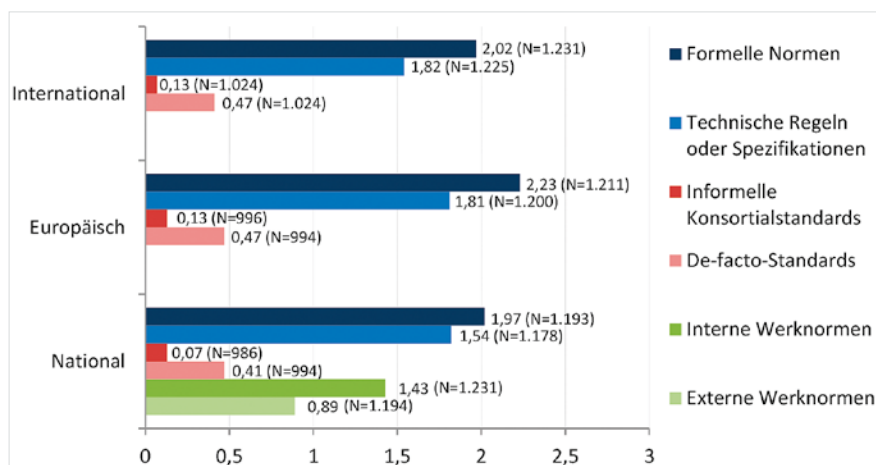


Bild 1: Durchschnittliche Bewertung der Bedeutung von Normen beziehungsweise Standards von Institutionen verschiedener regionaler Ebenen. Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)

formeller und informeller Marktzutrittsbedingungen“ sowie „Verbesserung der Verhandlungsposition“ ist die Bedeutung formeller Normen hervorzuheben, wie in Bild 4 ersichtlich wird. Allerdings gibt es auch einige Auffälligkeiten, wenn man den Einfluss der verschiedenen Arten von Normen und Standards auf die einzelnen Unternehmensziele betrachtet. So spielen formelle Normen nur eine untergeordnete Rolle für die Produktivi-

tätssteigerung im Unternehmen, während dort vor allem interne Werknormen von Bedeutung sind. Beim Einfluss der verschiedenen Standardarten auf die Qualitätssteigerung fällt ebenfalls auf, dass interne Werknormen einen größeren Einfluss als formelle Normen haben. Diese Ergebnisse betonen die große Bedeutung von internen Werknormen für das Gelingen unternehmensinterner Abläufe, während formelle Normen vor allem für das

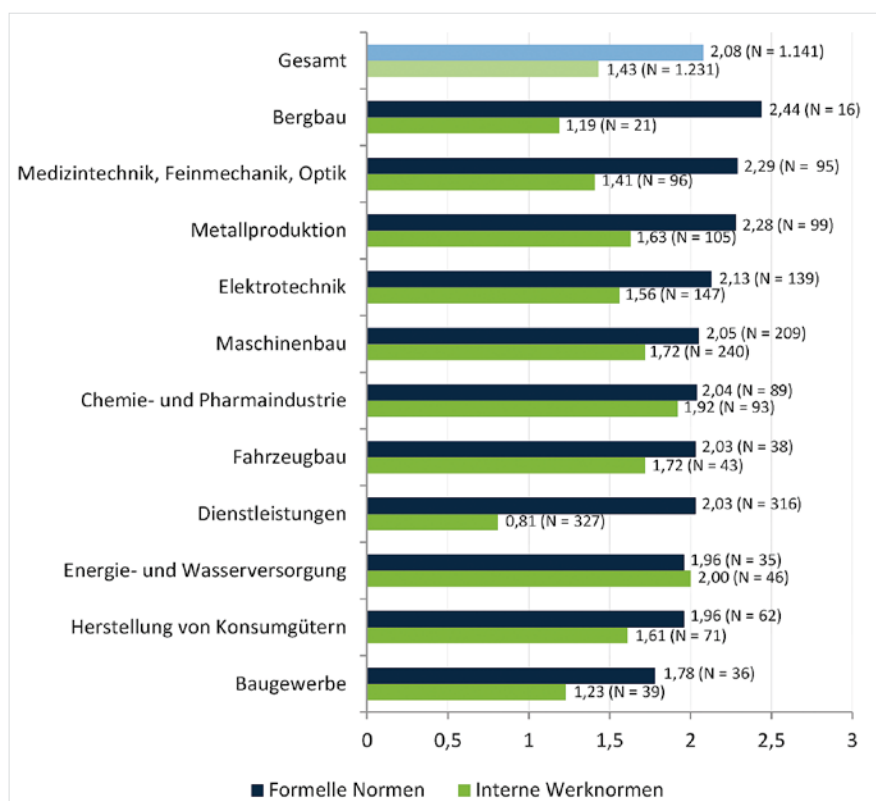


Bild 2: Durchschnittliche Bewertung der Bedeutung von formellen Normen und internen Werknormen für alle Branchen. Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)

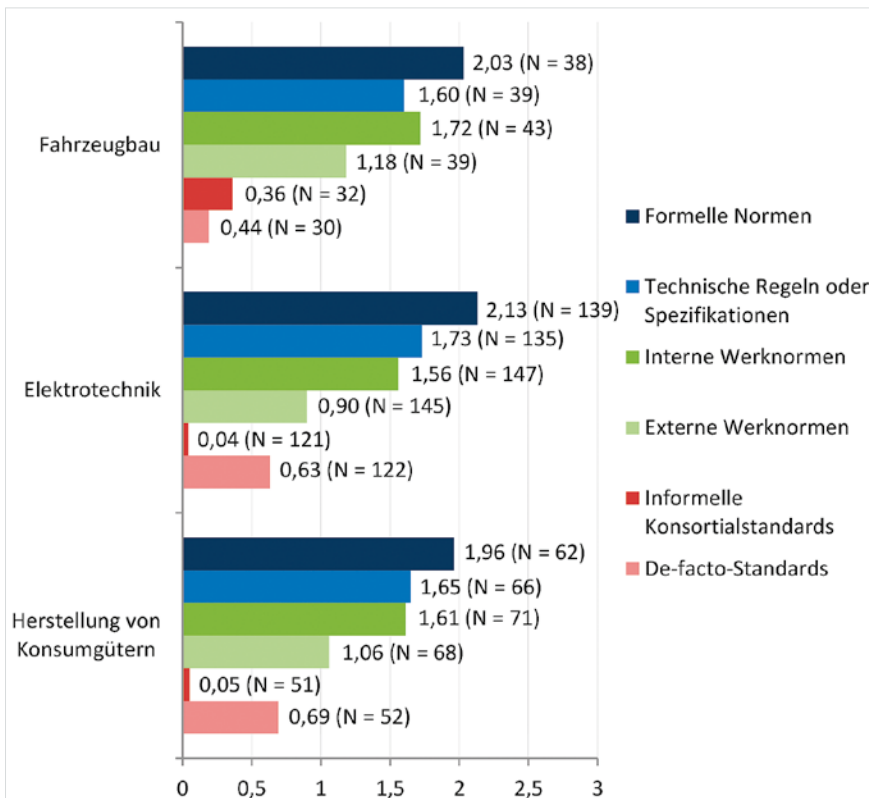


Bild 3: Durchschnittliche Bewertung der Bedeutung von Normen beziehungsweise Standards für ausgewählte Branchen. Bewertungsskala von -3 (sehr unwichtig) bis +3 (sehr wichtig)

erfolgreiche Agieren auf dem Markt ausschlaggebend sind. Bei der Bedeutung für das Unternehmensziel „Optimierung von Forschungs-, Entwicklungs- und In-

novationsaktivitäten“ ist eine Zweiteilung festzustellen. Formelle Normen, technische Regeln oder Spezifikationen sowie interne Werknormen sind dabei

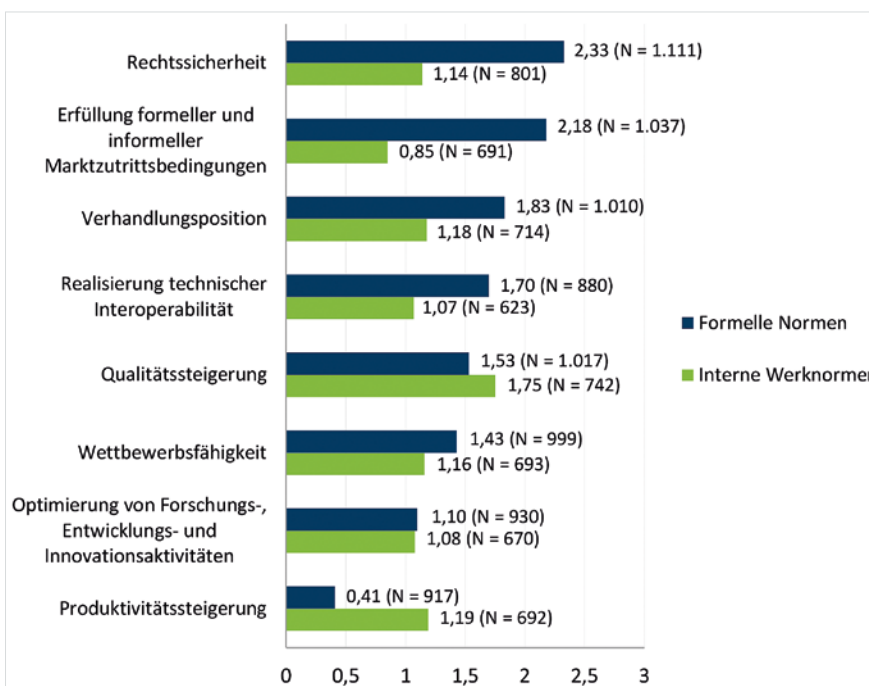


Bild 4: Durchschnittliche Auswirkung formeller Normen und interner Werknormen auf Unternehmensziele. Bewertungsskala von -3 (sehr negativ) bis +3 (sehr positiv)

von stärkerer Bedeutung, während externe Werknormen sowie Konsortial- und De-facto-Spezifikationen eine untergeordnete Rolle spielen¹⁾.

Normungs- und Standardisierungsabteilungen weit verbreitet

Die Pilotbefragung 2012 hat gezeigt, dass über 40 % der Unternehmen eine Normungs- und Standardisierungsabteilung unterhalten. Da diese Befragung noch keine repräsentative Anzahl an Antworten erreichen konnte, gilt es, diese Zahl mit der größeren und für normende Unternehmen repräsentativen neuen Stichprobe zu validieren. Insbesondere Branchen- und Größenunterschiede können somit zum ersten Mal auf Basis einer hinreichend großen Anzahl von Antworten analysiert werden.

Der gewachsene Stellenwert der Normungs- und Standardisierungsarbeit wird auch bei erneuter Untersuchung durch einen großen Anteil an eigenständigen Normungs- und Standardisierungsabteilungen in Unternehmen bestätigt. Der Anteil liegt zwar gegenüber 2012 niedriger, allerdings gibt weiterhin knapp ein Drittel aller befragten Unternehmen an, über eine solche Abteilung zu verfügen. Insbesondere bei Unternehmen im Fahrzeugbau sind spezielle Normungs- und Standardisierungsabteilungen weit verbreitet, während das im Dienstleistungssektor eher noch die Ausnahme zu sein scheint (Bild 5). Der Größeneffekt wird ebenfalls deutlich sichtbar: Je größer die Unternehmen, desto höher der Anteil der Unternehmen mit einer eigenständigen Normungs- und Standardisierungsabteilung.

Normung und das Transatlantische Freihandelsabkommen (Transatlantic Trade and Investment Partnership – TTIP)

Der Spezialteil der Befragung 2013 befasste sich mit der Rolle der Normung im Rahmen des geplanten Transatlantischen Freihandelsabkommens zwischen der Eu-

¹⁾ Ein detaillierter branchen- und größenspezifischer Bericht über Werknormen sowie deren Bedeutung im Vergleich zu den anderen Standardarten wird in einer der folgenden Ausgaben der DIN-Mitteilungen zu finden sein.

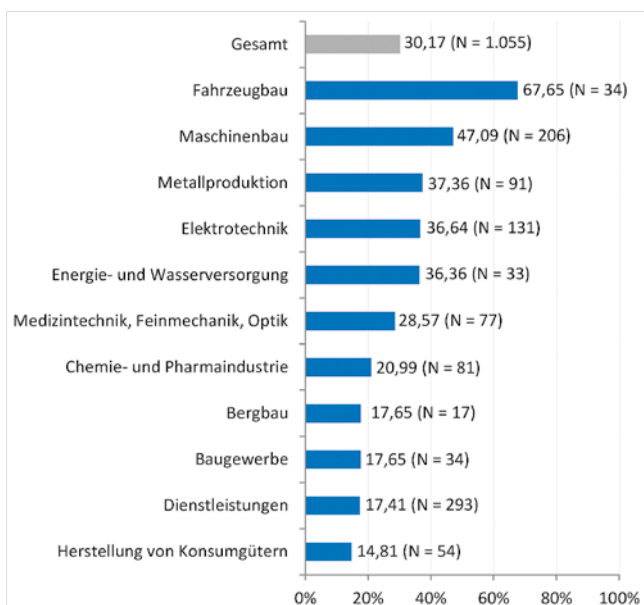


Bild 5: Prozentualer Anteil von Unternehmen mit einer eigenständigen Normungs- und Standardisierungsabteilung in 2012, differenziert nach Branchen

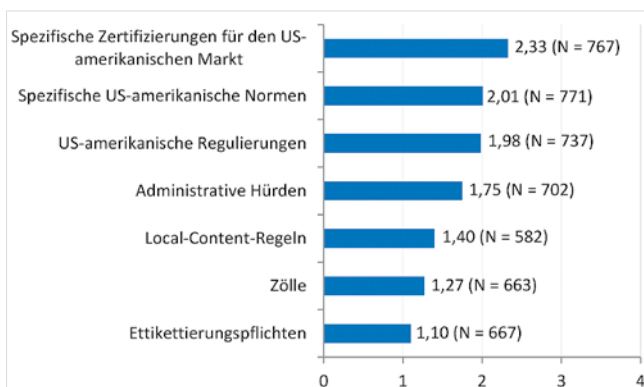


Bild 6: Durchschnittliches Ausmaß der Beeinträchtigung verschiedener Handelshemmnisse auf den Export deutscher Unternehmen in die USA. Bewertungsskala von 0 (keine Beeinträchtigung) bis 4 (sehr starke Beeinträchtigung)

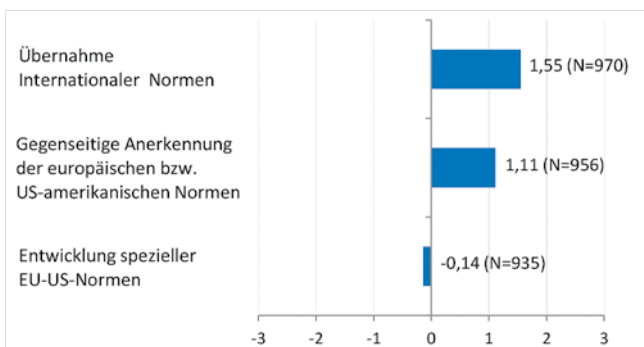


Bild 7: Durchschnittliche Bewertung verschiedener Optionen zur Harmonisierung von Normen im Rahmen des TTIP. Bewertungsskala von -3 (sehr schlechte Lösung) bis +3 (sehr gute Lösung)

ropäischen Union und den Vereinigten Staaten. Schwerpunkte bildeten die Fragen nach potenziellen Handelshemmnissen für den Export deutscher Produkte und Dienstleistungen in die USA einerseits sowie mögliche Harmonisierungslösungen für den Umgang mit Normen im Rahmen des TTIP andererseits. In Bild 6 wird deutlich, dass vor allem spezifische US-amerikanische Regelungen wie Regulierungen, Normen oder Zertifizierungen die größten Hindernisse für deutsche Unternehmen beim Export darstellen. Zölle oder nationale Etikettierungspflichten bereiten den Unternehmen hingegen offensichtlich weniger Schwierigkeiten. Als Lösung zur Harmonisierung von Normen wird von den befragten Unternehmen der deutschen Wirtschaft eine Übernahme internationaler ISO-Normen durch Europäer und Amerikaner favorisiert, wohingegen neue, speziell auf den neuen gemeinsamen Wirtschaftsraum zugeschnittene Normen nur sehr schwache Zustimmung erfahren (Bild 7)²⁾.

Ausblick

Weitere Ergebnisse werden im Indikatorenbericht zum Deutschen Normungspanel 2014 sowie in den folgenden Ausgaben der DIN-Mitteilungen publiziert. Informationen zur geplanten Veröffentlichung des Indikatorenberichts und zur nächsten Befragungswelle können auf folgenden Webseiten eingesehen werden: <http://projects.inno.tu-berlin.de/DNP>, <http://www.fnsev.de> oder <http://www.din.de>

Weitere bisher nicht beteiligte interessierte Vertreter von Unternehmen und anderen Organisationen sind aufgerufen, sich für das Normungspanel und damit die nächste Befragungswelle im Herbst 2014 auf <http://projects.inno.tu-berlin.de/DNP> registrieren zu lassen. Ansprechpartner für weitere Fragen sind Jo-Ann Müller (jo-ann.mueller@tu-berlin.de) und Julius Rauber (julius.rauber@tu-berlin.de) an der Technischen Universität Berlin. Ansprechpartner bei DIN ist Dr.-Ing. Karlhanns Gindele (karlhanns.gindele@din.de).

²⁾ Zu diesem Thema wird voraussichtlich ein detaillierterer branchen- und größenspezifischer Bericht in einer der nächsten Ausgaben der DIN-Mitteilungen veröffentlicht werden.